

Anwendung des Indikatorensets für die Bestandsanalyse

Teil 8 der Toolbox „Aktive Mobilität im Alter fördern“

Anwendung des Indikatorensets für die Bestandsanalyse

Die Arbeitshilfe „Aktive Mobilität im Alter fördern“ schlägt ein Indikatorenset zur Bestandsanalyse vor, welches eine Einschätzung der Bedarfe und Bedürfnisse bezüglich des Radfahrens und Zufußgehens sowie des gesunden Alterns in Ihrer Gemeinde ermöglicht. Wir haben dieses Indikatorenset im Rahmen eines Reallabors getestet und stellen Ihnen im Folgenden unsere Erfahrungen vor, gewähren Einblicke in die Ergebnisse und geben weitere Tipps zur Anwendung.

Der Beitrag basiert auf Erfahrungen aus dem Reallabor „Aktiv mobil - länger gesund“, das im Rahmen des Forschungsprojekts AFOOT von August 2018 bis Mai 2020 in der Gemeinde Ritterhude stattfand. Das Reallabor zielte auf eine Sensibilisierung für aktive Mobilität und gesundes Altern in Bevölkerung, Kommunalverwaltung und Kommunalpolitik, die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Akteuren aus Gesundheitsförderung und räumlicher Planung und die Qualifizierung von baulichen und planerischen Maßnahmen hinsichtlich der Förderung von aktiver Mobilität. Die hier dargestellte Anwendung des Indikatorensets war Teil der zu Beginn des Reallabors durchgeführten Bestandsanalyse.

Toolbox „Aktive Mobilität im Alter fördern“

Die „Anwendung des Indikatorensets für die Bestandsanalyse“ ist Teil 8 der Toolbox „Aktive Mobilität im Alter fördern“. Die Toolbox ist eine Sammlung praktischer Handreichungen für eine bewegungsfördernde und altersgerechte Kommunalentwicklung und ergänzt die gleichnamige Arbeitshilfe. Die Toolbox entsteht im Rahmen des Forschungsprojekts „Alternd zu Fuß oder mit Fahrrad – urban mobil ohne Stress“ (AFOOT) und wird fortlaufend erweitert.

Für alle bereits verfügbaren Bausteine der Toolbox besuchen Sie bitte die folgende Webseite:
<http://www.aequipa.de/publikationen/arbeitshilfen>

Impressum

Herausgebende:

AFOOT-Projektteam

Prof. Dr. Gabriele Bolte, MPH
Tanja Brüchert, M.A.
Universität Bremen
Institut für Public Health
und Pflegeforschung

Prof. Dr.-Ing. Sabine Baumgart
Prof. Dr. Karsten Zimmermann
Paula Quentin, M.Sc.
TU Dortmund
Fakultät Raumplanung

Bearbeitung und Gestaltung:
Tanja Brüchert

Bremen und Dortmund
Januar 2021

Förderung: Bundesministerium
für Bildung und Forschung (BMBF)
Förderkennzeichen:

Universität Bremen O1EL1822B
TU Dortmund O1EL1822G

Kontakt:
gabriele.bolte@uni-bremen.de

Weitere Informationen:

[www.aequipa.de/
teilprojekte/afoot](http://www.aequipa.de/teilprojekte/afoot)

Zitiervorschlag:

AFOOT-Projektteam (Hrsg.).
Anwendung des Indikatorensets
für die Bestandsanalyse. Bremen
und Dortmund 2021. Online
Zugriff unter [http://www.aequipa.
de/publikationen/arbeitshilfen](http://www.aequipa.de/publikationen/arbeitshilfen)



Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

INDIKATORENSET FÜR DIE BESTANDSANALYSE

Die Bestimmung des Ist-Zustands anhand geeigneter Indikatoren ist ein wichtiger Schritt, um die Mobilitätsbedürfnisse der Bewohner*innen zu erkennen und ihre aktive Mobilität gezielt fördern zu können.

In der Arbeitshilfe „Aktive Mobilität im Alter fördern“ wurde ein Indikatorenset zur Erfassung solch eines Ist-Zustands vorgestellt. Einen Überblick über die Indikatorenbereiche bietet die Abb. 1. Die Indikatoren sind sechs Bereichen zugeordnet, wobei sich drei auf die Bevölkerung und drei auf die gebaute Umwelt beziehen. Sie werden durch eine Betrachtung der Chancengleichheit bei Umwelt und Gesundheit ergänzt, die die Bereiche miteinander in Beziehung setzt.

Das Indikatorenset wurde im Rahmen eines Reallabors in der Gemeinde Ritterhude in Niedersachsen mit rund 15.000 Einwohnern für die Bestandsanalyse angewandt. Im Folgenden geben wir einen Überblick über die praktische Anwendung des Indikatorensets. Nicht immer konnte der vorgeschlagene Indikator wie in der Arbeitshilfe beschrieben erfasst werden. Wir zeigen Ihnen mögliche Alternativen auf, veranschaulichen Beispiele zur Ergebnisdarstellung, berichten über Erfahrungen bei der Bestandsanalyse im Reallabor und geben Tipps zur Erfassung.



Abb. 1 Indikatorenset aus der Arbeitshilfe „Aktive Mobilität im Alter fördern“

Im Reallabor wurde zur Erhebung der Indikatoren ein Methodenmix angewandt. Es wurden Daten aus der amtlichen Statistik genutzt, eine schriftliche Befragung durchgeführt und Zukunftswerkstätten realisiert. Wenn möglich wurden bei den statistischen Daten Unterschiede zwischen Bevölkerungsgruppen (u.a. nach Alter, Geschlecht) und zwischen den Ortsteilen ausgewertet, um eine räumliche und soziale Chancengleichheit beim Zugang zu Umweltressourcen und Gesundheit abzubilden.

(SOZIO-) DEMOGRAFIE

Die Analyse der (sozio-)demografischen Ausgangslage dient dazu, die ältere Bewohnerschaft der Gemeinde näher zu charakterisieren und den Handlungsbedarf abzuschätzen und ggf. zu lokalisieren. So können frühzeitig Schrumpfungs- und Wachstumstendenzen auch nach Ortsteilen und Quartieren erfasst und beobachtet werden. Ebenso lassen sich so Quartiere mit besonderem Handlungsbedarf, z.B. mit vielen hochaltrigen Bewohner*innen, identifizieren.

Empfohlene Indikatoren aus der Arbeitshilfe: Alter, Geschlecht, Bezug von Transferleistungen (Sozialhilfe), Nationalität

ANWENDUNG IM REALLABOR

Die Bevölkerungszahlen und Angaben zu Alter, Geschlecht und Nationalität wurden durch das Einwohnermeldeamt der Gemeinde Ritterhude zur Verfügung gestellt. Die Bevölkerungszusammensetzung der Gemeinde wurde für drei Jahre (2008, 2013 und 2018) jeweils zum Stichtag 15.10. beim Einwohnermeldeamt abgerufen.

Die Daten zur Anzahl der Empfänger von Sozialleistungen nach Altersgruppen und zur Grundversicherung auch nach Ortsteilen und Quartieren wurden durch den Landkreis Osterholz, Bereich Sozialberichterstattung, zur Verfügung gestellt. Für einen Vergleich mit dem gesamten Bundesland wurde auf Daten des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zurückgegriffen.

Um die Handlungsbedarfe noch besser zu lokalisieren, sollten die Analysen nach Ortsteilen, und innerhalb der großen Ortsteile, zwischen Quartieren, die zunächst definiert werden müssen, vorgenommen werden. Die Abgrenzung der Quartiere erfolgt hinsichtlich ähnlicher Siedlungsstrukturen und räumlicher Barrieren, z.B. Bahngleise, Straßen, Hangkanten oder Grünbereiche. In der Gemeinde Ritterhude konnten wir auf eine bestehende Einteilung auf Basis der Spielleitplanung zurückgreifen (siehe Tab. 1). Sie können eine entsprechende Einteilung mithilfe bereits vorliegender Kategorisierungen, Informationen der Gemeindeverwaltung oder durch eine Begehung selbst durchführen.

Das Einwohnermeldeamt war in der Lage, die angeforderten sozio-demografischen Daten für die einzelnen Gebiete auszugeben. Dafür mussten für jedes Gebiet die einzuschließenden Straßennamen und Hausnummern aufgeführt werden.

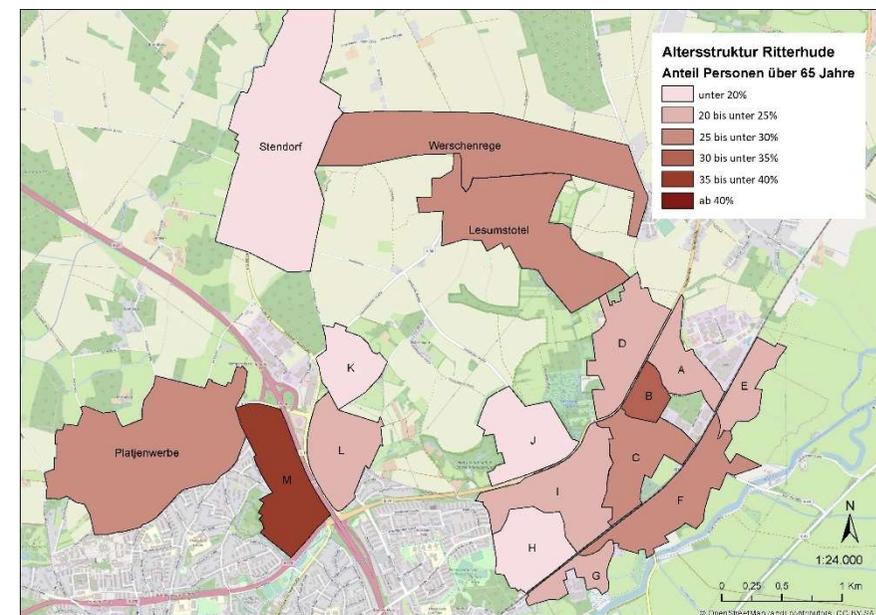
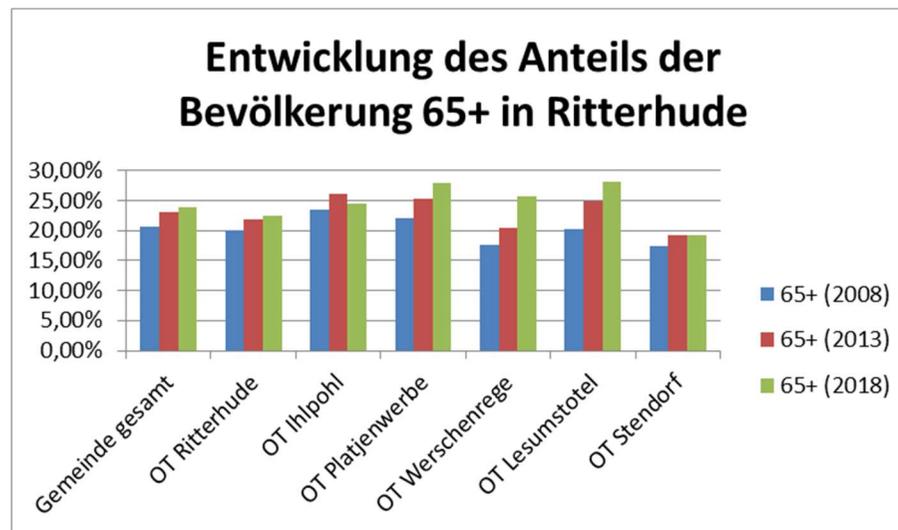
Tab. 1: Beispiele der Abgrenzung und Beschreibung der Quartiere in Ritterhude

Abkürzung	Quartiersbezeichnung	Beschreibung
Ritterhude C	Mühlenberg	Ein- und Zweifamilienhäuser sowie Reihenhäuser, teils große Gärten, aus den 1960er und 1970er Jahren
Ritterhude F	Riesstraße	Ein- und Zweifamilienhäuser sowie Mehrfamilienhäuser, Einzelhandel und öffentliche Einrichtungen, verschiedene Baujahre
Ritterhude J	Moormanskamp	Ein- und Zweifamilienhäuser, großes Schulzentrum, gewerbliche Nutzungen

BEISPIELHAFTER ERGEBNISDARSTELLUNG

1. Die Ergebnisdarstellung kann z.B. als Balkendiagramm erfolgen
2. Für eine übersichtliche Darstellung können auch Karten mit Geoinformationssystemen (GIS) erstellt werden. Eine Anleitung für die Erstellung findet sich in Teil 9 der Toolbox „Aktive Mobilität im Alter fördern“ zum Thema *Kleinräumige Analysen der Altersstruktur und Erreichbarkeit von Alltagszielen*.
3. Alternativen: Daten zur Bevölkerungsentwicklung sind auch über die kostenfreie Erstellung eines Demografie-Berichts über den „Wegweiser Kommune“ der Bertelsmann Stiftung erhältlich. Dieser ermöglicht aber nur Aussagen über die Gesamtgemeinde – es sind weder altersspezifische, noch geschlechtsspezifische Aussagen oder räumliche Verteilungsmuster möglich.

<https://www.wegweiser-kommune.de/>



ABSOLUTE ODER RELATIVE HÄUFIGKEITEN?

Überlegen Sie genau, wann Anteile und wann absolute Anzahlen von Vorteil sind. Relative Häufigkeiten eignen sich besonders, um Zahlen im Zeitverlauf zu vergleichen, also z.B. um Aussagen über Entwicklungen oder Trends zu machen. Absolute Häufigkeiten zeigen Ihnen z.B. den genauen Versorgungsbedarf zu einem Zeitpunkt.

ERFAHRUNGEN AUS DEM REALLABOR

Das Einwohnermeldeamt verfügt über wichtige und aussagekräftige Daten. Zudem stellen viele Landkreise und interkommunale Zusammenschlüsse wie der Kommunalverbund Niedersachsen/Bremen und die Metropolregion Nordwest Daten zur Verfügung. Die kleinräumige Darstellung der Daten stellte sich als aussagekräftig, aber auch anspruchsvoll heraus. So mussten für jedes Gebiet die einzuschließenden Straßennamen und Hausnummern aufgeführt werden, damit das Einwohnermeldeamt die Daten entsprechend aufschlüsseln konnte. Der Aufwand lohnt sich vor allem dann, wenn die Aufschlüsselung auch in anderen Kontexten, z.B. der Sozialberichterstattung, genutzt wird. Die Erstellung der Karten übernahmen die am Projekt beteiligten Kolleg*innen von der TU Dortmund.

TIPP

Beschreiben Sie bei einer Anfrage an das Einwohnermeldeamt genau, welche Daten Sie in welcher Aufbereitung brauchen. Das vereinfacht Ihnen die Weiterverarbeitung und gewährleistet die Anonymität der Daten. Ein Beispiel finden Sie in Anhang A.



VORSICHT BEI KLEINEN FALLZAHLEN

Wenn die Anzahl der Personen in vorab definierten Kategorien für bestimmte Merkmale sehr klein ausfällt (z.B. <10 Personen einer bestimmten Nationalität oder im Alter 90+), müssen diese Kategorien mit anderen Kategorien zusammengefasst werden, sodass die Anonymität aller Personen gewährleistet ist.

WOHLBEFINDEN

Entsprechend der Fragestellung des Reallabors wurde in einer Befragung nach dem subjektiven Gesundheitszustand, Mobilitätseinschränkungen und der Nutzung von Gehhilfen gefragt. Die Indikatoren bieten Anhaltspunkte darüber, wie sich insgesamt der Gesundheitszustand der älteren Bevölkerung in der Gemeinde darstellt und wie viele Menschen z.B. mit einer Gehhilfe in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Nicht immer sind diese in der Öffentlichkeit unterwegs und sichtbar, können durch eine Befragung aber erfasst werden. Zudem kann in erweiterten Analysen auch ein differenziertes Bild über andere Faktoren, wie beispielsweise Gestaltungspräferenzen, erlangt werden. Diese können nach Gruppen, z.B. Personen mit und Personen ohne Mobilitätseinschränkungen, zugeordnet dargestellt werden.

Empfohlener Indikator in der Arbeitshilfe: Wohlbefinden

Umgesetzte Indikatoren: Subjektiver Gesundheitszustand, Mobilitätseinschränkungen, Nutzung einer Gehhilfe

ANWENDUNG IM REALLABOR

Weder der Gesundheitszustand der Bevölkerung noch deren Wohlbefinden oder Lebenszufriedenheit werden in amtlichen Statistiken erfasst und müssen daher über eine eigene Befragung ermittelt werden. Im Reallabor wurde hierzu eine durch Multiplikatoren gestützte Befragung der Bewohner*innen ab 60 Jahren durchgeführt (siehe hierzu Teil 7 der Toolbox „Aktive Mobilität im Alter fördern“). In Absprache mit allen Projektbeteiligten wurden in der Befragung in Ritterhude entsprechend der Fragestellung des Projekts der subjektive Gesundheitszustand und individuelle Mobilitätseinschränkungen erhoben. Fragen nach der Lebenszufriedenheit oder dem Wohlbefinden können je nach Projektziel sinnvoll sein. Sprechen Sie mit Entscheidungstragenden darüber, welcher Indikator für Ihr Vorhaben zu bevorzugen ist.

Die Indikatoren zum Gesundheitszustand und den Mobilitätseinschränkungen wurden im Rahmen der Bestandsanalyse vor allem verwendet, um für diese Gruppen besondere Anforderungen an die Wohnumwelt zu identifizieren.

BEISPIELHAFTER ERGEBNISDARSTELLUNG

Wenn Sie mehrere Faktoren in der Befragung erfassen, können Sie diese in Beziehung setzen. So sind z.B. für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen in der Gemeinde Ritterhude insbesondere eine niedrige Geschwindigkeit des Verkehrs und das Vorhandensein einer öffentlichen Toilette wichtig (siehe Abb. 2). Bei der Darstellung sind Ihnen keine Grenzen gesetzt. Eine anschauliche, bildliche Aufbereitung ist jedoch für die Kommunikation mit bestimmten Adressatengruppen, z.B. der Bevölkerung, besser als die Darstellung der Ergebnisse in Form von Zahlen in einer Tabelle.

ERFAHRUNGEN AUS DEM REALLABOR

Die Methode der Multiplikatoren gestützten Befragung (Verteilung der Fragebögen durch die Multiplikatoren, Unterstützen beim Ausfüllen, Abholen der Fragebögen) war aufwendig. Mit nur vier Multiplikatoren konnten in kurzer Zeit auch nicht viele Fragebögen verteilt werden – dafür war der Rücklauf von 61% der Fragebögen durch diese Methode sehr gut im Vergleich z.B. zu einer rein postalischen Befragung. Insgesamt haben 97 Personen im Alter zwischen 60 und 89 Jahren an der Befragung teilgenommen. Durch sehr kleine Fallzahlen in einigen Altersgruppen war eine Auswertung dieser Altersgruppen nur eingeschränkt möglich.

TIPP

Führen Sie eine Befragung durch, um Informationen zum Wohlbefinden oder der Gesundheit ihrer Bevölkerung zu erfassen. Diese kann schriftlich erfolgen, was allerdings einen hohen Ressourceneinsatz sowohl im Hinblick auf das Personal als auch das Material bedeuten kann. Der Vorteil ist die große Reichweite, wenn jede*r einen Fragebogen z.B. per Post erhält. Alternativ können kurze Befragungen auch online durchgeführt und direkt ausgewertet werden. Es gibt verschiedene Anbieter. Online-Befragungen können aber den Nachteil haben, Bevölkerungsgruppen ohne Internetzugang auszuschließen. Zudem müssen besondere Vorkehrungen getroffen werden, um eine Mehrfachbeantwortung durch eine Person auszuschließen. Sprechen Sie für eine Befragung mögliche Kooperationspartner*innen wie Universitäten an. Studentische Projekte und Abschlussarbeiten können ebenfalls eine kreative Lösung sein.

Ein Beispielfragebogen kann auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden.

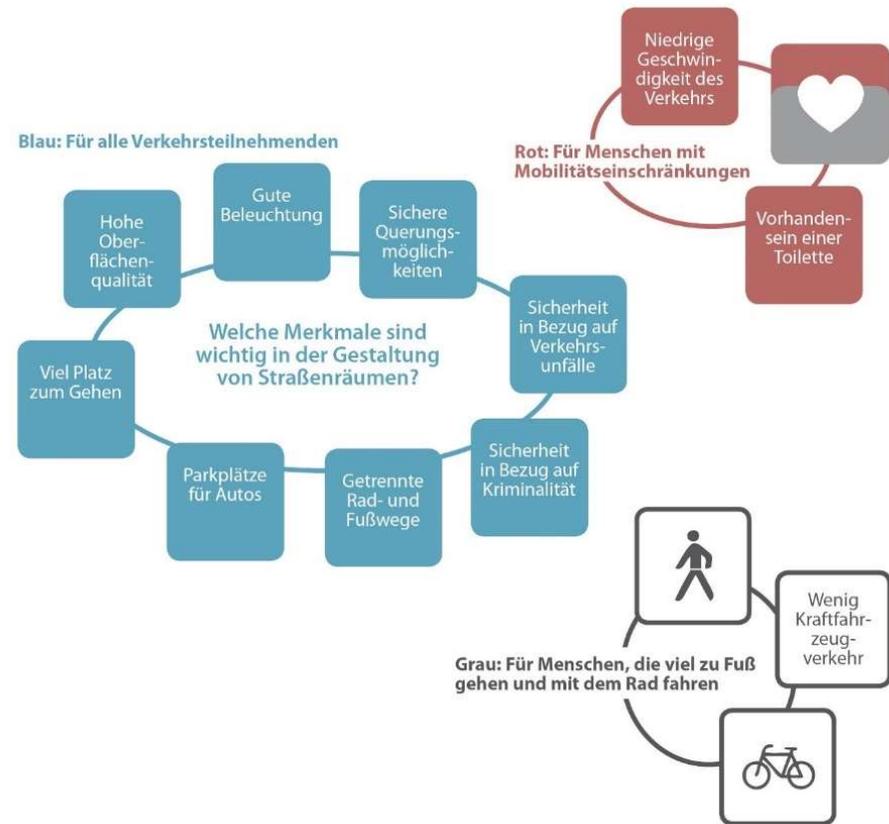


Abb 2: Wichtige Gestaltungsmerkmale des Straßenraums für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen im Vergleich zu allen Befragten

MOBILITÄTSVERHALTEN

Eine wichtige Kenngröße für das Mobilitätsverhalten ist der Modal Split. Er gibt an, wie sich die zurückgelegten Wege auf die verschiedenen Verkehrsmittel verteilen. Bei einem Fokus auf das Radfahren und Zufußgehen ist es empfehlenswert, die Anzahl der Wege mit einem Verkehrsmittel und nicht die mit dem Verkehrsmittel zurückgelegte Strecke zugrunde zu legen. Der Modal Split gibt dann den Anteil eines Verkehrsmittels an der Anzahl der insgesamt zurückgelegten Wege an.

Empfohlener Indikator in der Arbeitshilfe: Modal Split

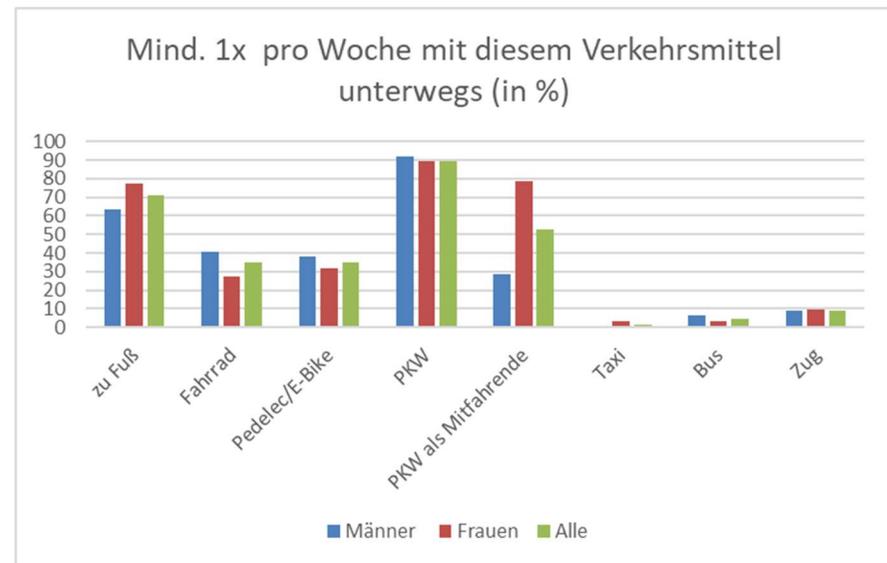
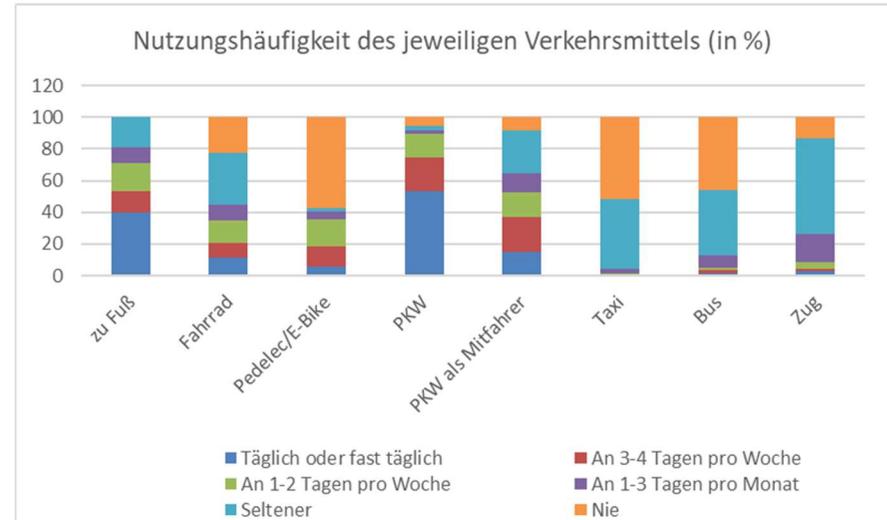
Umgesetzter Indikator: Nutzungshäufigkeit verschiedener Verkehrsmittel

ANWENDUNG IM REALLABOR

Für eine einzelne Gemeinde ist der Modal Split nur mit hohem Aufwand zu ermitteln. Zudem interessiert uns weniger die Zusammensetzung des Verkehrs in der Gemeinde insgesamt, sondern die Verkehrsmittelwahl einer spezifischen Bevölkerungsgruppe. In der im Reallabor durchgeführten Befragung der Bevölkerung 60+ wurde folglich nach der Nutzungshäufigkeit verschiedener Verkehrsmittel gefragt.

BEISPIELHAFTER ERGEBNISDARSTELLUNG

1. Die Ergebnisdarstellung kann z.B. als Balkendiagramm erfolgen.
2. Wenn möglich schlüsseln Sie die Ergebnisse auch nach Gruppen auf, um potentielle Ungleichheiten aufzudecken. In der Abbildung rechts ist beispielsweise zu sehen, dass Frauen der Altersgruppe 60+ häufiger zu Fuß gehen und Wege im Auto als Mitfahrende zurücklegen als Männer dieser Altersgruppe. Männer hingegen fahren häufiger mit dem Fahrrad als Frauen.



ERFAHRUNGEN AUS DEM REALLABOR

Die Ergebnisse wurden, zusammen mit den anderen Ergebnissen der Bestandsanalyse, in einem Bericht zusammengefasst und an das Planungsbüro, das den Radverkehrsplan für die Gemeinde aufstellt, weitergegeben.

TIPP

Führen Sie eine Befragung durch, um die Nutzungshäufigkeit verschiedener Verkehrsmittel zu erfassen. Diese kann schriftlich erfolgen. Allerdings gelten hier die bereits genannten Einschränkungen im Hinblick auf Personal und Material. Der Vorteil ist die große Reichweite, wenn jede*r einen Fragebogen z.B. per Post erhält. Alternativ können kurze Befragungen auch online durchgeführt und direkt ausgewertet werden. Es gibt verschieden Anbieter und auch hier sind bereits genannte Einschränkungen zu bedenken, aber auch die genannten Lösungen (s.o.). Sprechen Sie für so eine Befragung Kooperationspartner*innen wie Universitäten an. Studentische Projekte und Abschlussarbeiten können ebenfalls eine kreative Lösung sein.

Ein Beispielfragebogen kann auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden

Wenn eine eigene Erhebung für Sie nicht möglich ist, bietet die deutschlandweite Erhebung Mobilität in Deutschland eine erste Orientierung. Dort werden Mobilitätsdaten u.a. nach siedlungsstrukturellen Merkmalen aufgeschlüsselt. Sie leben in einem kleinstädtischen oder dörflichen Raum in der Nähe einer Stadtregion? Dann finden Sie hier zumindest einen Durchschnittswert für siedlungsstrukturell vergleichbare Gemeinden. Auch zum Vergleich für eigene Erhebungen sind diese Daten gut geeignet.

Weiterführende Links zu Daten der Studie Mobilität in Deutschland (MiD): <https://mobilitaet-in-tabellen.dlr.de/mit/>

ÖFFENTLICHE RÄUME SOWIE RAD- UND FUßWEGEINFRASTRUKTUR

Die Gestaltung des öffentlichen Raums und seine Ausstattung sind für ältere Menschen besonders wichtig. Öffentliche Toiletten und Sitzgelegenheiten spielen eine Rolle, um sich auf Wegen ausruhen oder bei Blasenschwäche überhaupt das Haus verlassen zu können. Multifunktionale Räume sollen für Begegnungen und Aufenthalt sorgen – und diese Orte sollen attraktiv für alle Generationen sein. Schließlich tragen Fuß- und Fahrradwege zu einem sicheren Erreichen eines Alltagsziels bei.

Empfohlene Indikatoren in der Arbeitshilfe: Öffentliche Toiletten, Sitzgelegenheiten, Multifunktionalität, Geh- und Radwege, Straßenquerungen, Fahrradabstellanlagen

ANWENDUNG IM REALLABOR

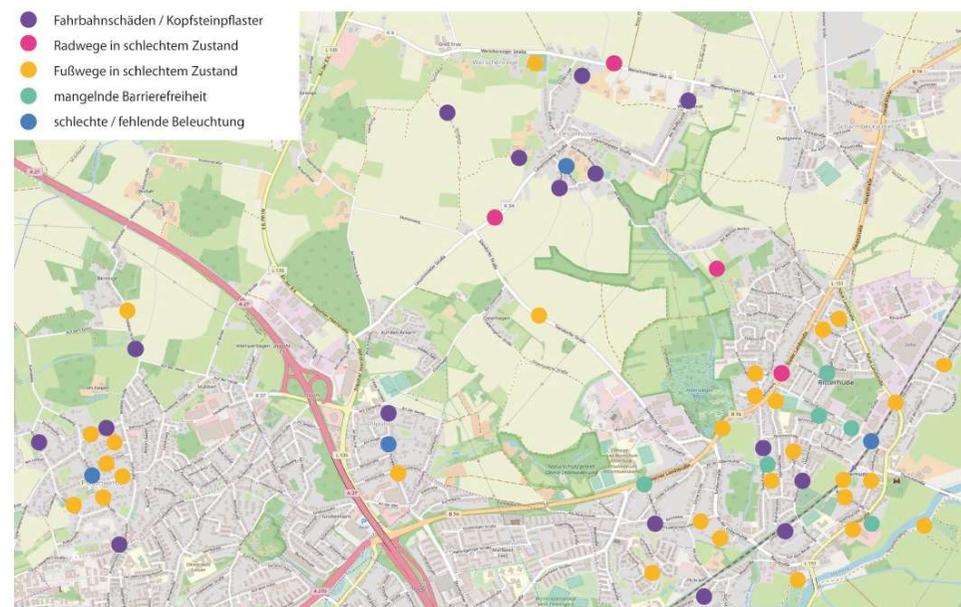
Da sich die quantitative Erfassung der Indikatoren als nicht zielführend für unser Vorhaben herausstellte, haben wir uns für eine qualitative Erfassung der Potentiale und Schwachstellen bezüglich dieser Indikatoren entschieden. In der Gemeinde Ritterhude wurden drei Zukunftswerkstätten in verschiedenen Ortsteilen mit der Bevölkerung 60+ durchgeführt (siehe hierzu Teil 7 der Toolbox „Aktive Mobilität im Alter fördern“). Auf Karten wurden positive Orte sowie Problembe-
reiche markiert.

BEISPIELHAFT ERGEBNISDARSTELLUNG

Ergebnisse lassen sich am besten als auf einer Karte verortete Punkte darstellen (siehe Abbildung rechts).

Im Rahmen der Zukunftswerkstätten wurde auf fehlende Sitzgelegenheiten zum Ausruhen an Wegen mit großer Steigung sowie zum längeren Aufenthalt hingewiesen. Auch wurde bemängelt, dass bestehende Bänke verdreckt seien. Darüber hinaus wurde ein Bedarf an öffentlichen Toiletten gesehen, z.B. am Friedhof, am Deich sowie an der neuen Spiel- und Begegnungsfläche am Sportplatz.

Als Wünsche wurden u.a. benannt: Treffpunkte im Freien für alle, Sitzbänke mit Tisch und Mülleimer in allen Ortsteilen, mehr Sitzbänke im öffentlichen Raum für Pausen vor allem bei Steigungen, öffentliche Plätze beleben, schöne Architektur erhalten, bienenfreundliche Begrünung des Ortes, mehr öffentlich nutzbare Toiletten, z.B. Konzept „nette Toilette“, und Öffnung bestehender Toiletten im Einzelhandel.



ERFAHRUNGEN AUS DEM REALLABOR

In der Gemeinde Ritterhude gab es keine systematisch geführten Listen der Indikatoren zur Straßenraumgestaltung. Die Verortung von Sitzgelegenheiten und Straßenquerungen konnte von einem Mitarbeiter der Gemeinde aufgrund der Ortskenntnis zusammengetragen werden. Bei den Sitzgelegenheiten und Fahrradabstellanlagen ergab sich zusätzlich das Problem, dass diese teilweise nicht von der Gemeinde aufgestellt wurden, sondern z.B. zu Geschäften oder ÖPNV-Haltestellen gehören.

Von der Gemeinde betriebene öffentliche Toiletten gab es in der Gemeinde nicht, jedoch gab es vereinzelt private, aber öffentlich zugängliche Toiletten z.B. in Supermärkten oder Restaurants. Diese sind jedoch an Öffnungszeiten gebunden. Zudem gab es keine systematische und öffentlich zugängliche Verzeichnung, z.B. auf einer Karte.

Systematisch erfasst sind Spielplätze, Sportplätze, öffentliche Plätze, Denkmäler etc. Entsprechende Listen sind teilweise in unterschiedlichen Verwaltungsbereichen zu finden und müssen zusammengetragen werden.

TIPP

Führen Sie selbst eine Begehung durch oder arbeiten Sie mit Bewohner*innen zusammen, um Sitzgelegenheiten, öffentliche Toiletten, multifunktionale Räume, Straßenquerungen und Fahrradabstellanlagen zu kartieren. Hier bieten sich z.B. Zukunftswerkstätten an, bei denen auch ein*e Mitarbeiter*in aus der Gemeinde anwesend sein sollte. Dadurch kann direkt auf Fragen bzgl. einer möglichen Umsetzung eingegangen werden. Das stärkt das Verständnis und die Akzeptanz (siehe hierzu Beitrag 7 der Toolbox „Aktive Mobilität im Alter fördern“).

Andere Möglichkeiten der Bestandsaufnahme sind z.B. eine Karte im Rathaus, dem Gemeindehaus, dem Sportverein oder der Schule aufzuhängen, um Orte markieren zu lassen. Oder es werden Aktionen wie „Guerilla-Mapping“ initiiert, bei dem z.B. als Schulprojekt die Gemeinde über das freie online Angebot OpenStreetMap kartiert wird. So haben alle im Nachhinein einen freien Zugang zu den Karten und Daten.

Offiziell geführte Listen und Statistiken sind teilweise in der Gemeinde zu finden, jedoch in verschiedenen Ressorts. Sprechen Sie die entsprechenden zuständigen Mitarbeiter*innen an. Vielleicht gibt es auch schon bestehende Kartierungen, z.B. wenn die Gemeinde die Initiative „Nette Toilette“ unterstützt (<https://www.die-nette-toilette.de/>).

ALLTAGSZIELE

Neben der Qualität der Infrastruktur ist die Nähe zu Alltagszielen, wie Supermärkte, Cafés, öffentliche Treffpunkte und Grünanlagen essentiell für die Möglichkeit, Zufußgehen und Fahrradfahren als Alltagsmobilität zu etablieren. Daher sollte man sich einen Überblick über die Versorgung mit diesen Alltagszielen in der eigenen Gemeinde machen.

Empfohlene Indikatoren in der Arbeitshilfe: Erreichbarkeit von Alltagszielen, Versorgung mit öffentlichen Treffpunkten, Versorgung mit Grünräumen

ANWENDUNG IM REALLABOR

Die Versorgung mit Grünräumen konnte über das Regionalmonitoring des überörtlich etablierten Kommunalverbunds einfach erfasst werden. Hier gibt es Angaben zu Erholungsflächen (Gesamtfläche von Grünanlagen, Sportplätzen, Nutzflächen für Tiere und Pflanzen). Grünanlagen, Landwirtschaftsfläche, Waldfläche und Wasserfläche auf Basis der amtlichen Flächenerhebung.

Für das Jahr 2015 ergab sich somit für die Gemeinde Ritterhude 51 ha ausgewiesene Erholungsfläche bei einer Bevölkerung von 14.680 Einwohner*innen:

Anteil Erholungsfläche pro Person: $51 \cdot 10.000 / 14.680 = 34,7 \text{ m}^2/\text{Person}$

(Datenquelle: <https://www.statistik-bremen.de/Regionalmonitoring/RegionalmonitoringAuf-Gemeindeebene.html>)

Diese Daten ermöglichen aber nur Aussagen über die gesamte Gemeinde – es sind weder altersspezifische, noch geschlechtsspezifische Aussagen oder räumliche Verteilungsmuster möglich.

Die Erreichbarkeit von Alltagszielen wurde auf Karten mit einem Radius von 500 m für Zufußgehen und einem Radius von 2000 m für Radfahren erfasst und ausgewertet. Die Alltagsziele wurden mit Hilfe von Online-Karten recherchiert und von einem Mitarbeiter des Planungsamts mit seiner genauen Ortskenntnis überprüft. Die Versorgung mit öffentlichen Treffpunkten und Grünräumen wurde in den Zukunftswerkstätten teilweise angesprochen und verortet.

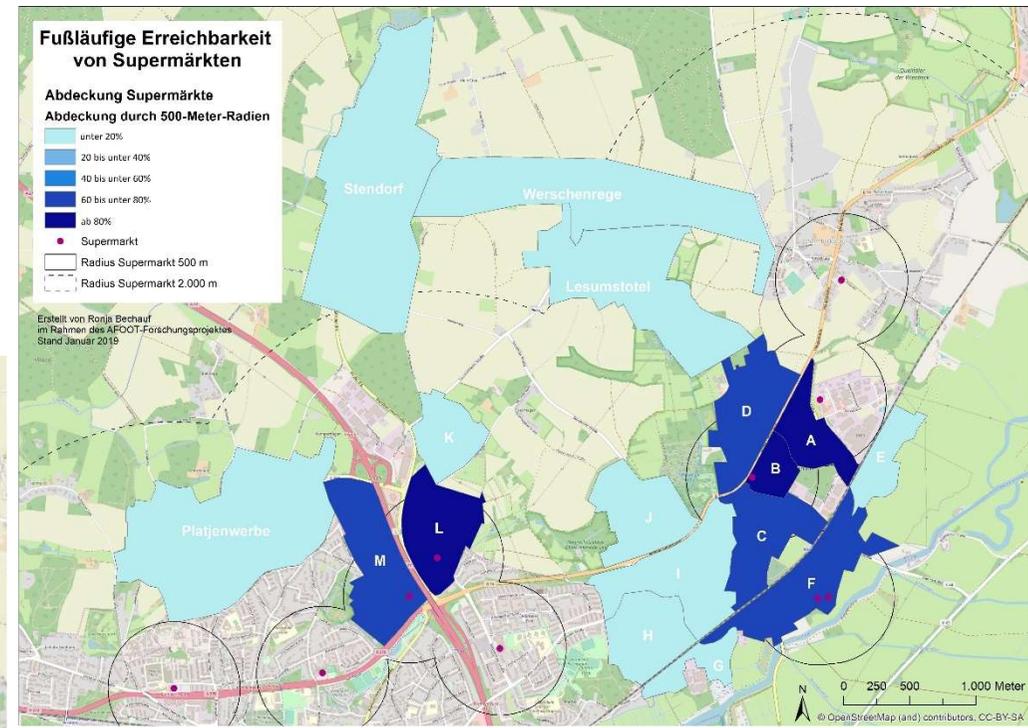
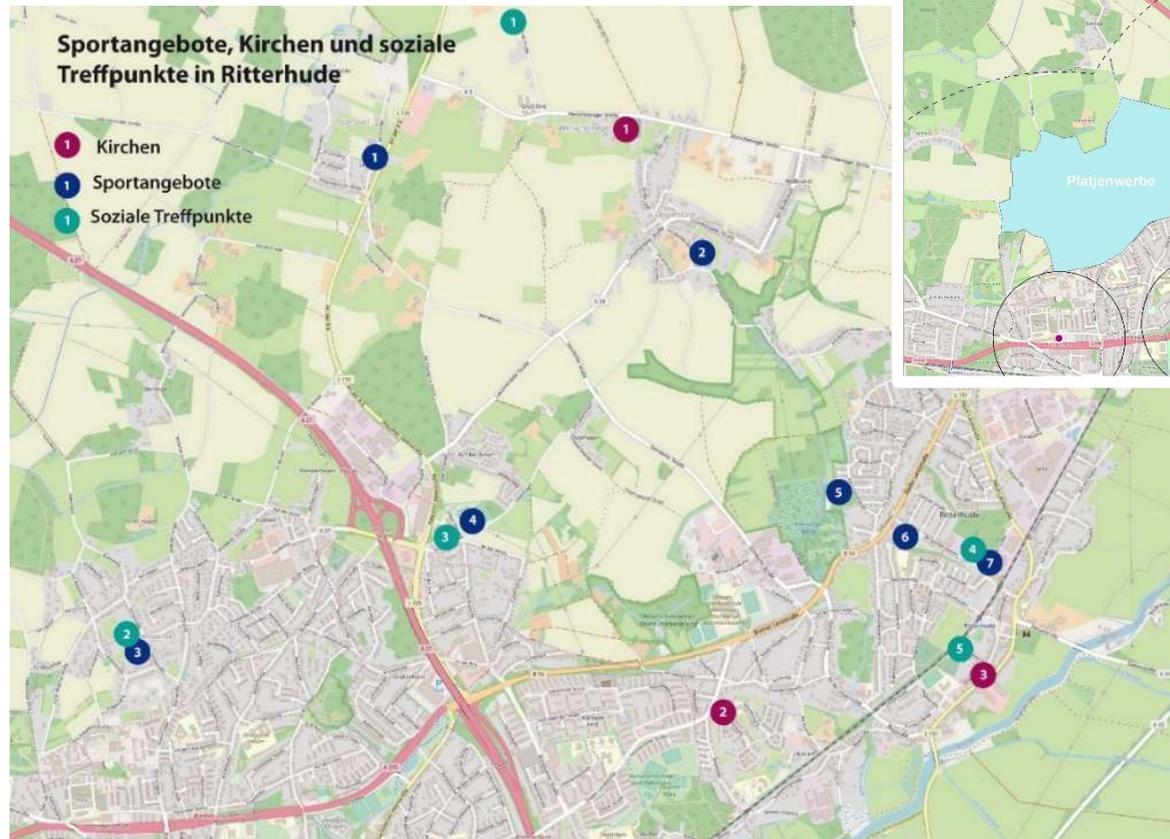


DEFINITION VON GRÜNRÄUMEN

Bei der Versorgung mit Grünräumen ist zu beachten, was Sie alles darunter einordnen. Sollen Wald und Wiesen sowie Friedhofflächen eingeschlossen werden? Zudem sagt die Quantität nichts über die Qualität und die tatsächliche Nutzung aus. In der Gemeinde Ritterhude gab es zwar große zentrumsnahe Grünflächen (Wiesen, Park eines Gutshauses), jedoch waren diese nur eingeschränkt für die Öffentlichkeit zugänglich. Gleichzeitig ist das Gebiet geprägt durch viele Einfamilienhäuser mit Vorgärten und Straßenbegleitgrün. Die Gemeinde könnte demnach quantitativ als „grün“ eingestuft werden, jedoch qualitativ einen Mangel an öffentlich zugänglichen Grünräumen aufweisen. Denken Sie bei der Interpretation dieses Indikators an diese beiden Perspektiven und was Sie für Ihr Vorhaben bedeuten.

BEISPIELHAFT ERGEBNISDARSTELLUNG

1. Darstellung als Karte zur besseren Übersicht und Visualisierung von unterversorgten Gebieten (siehe rechte Abbildung)
2. Einfache Verortung auf Karten (siehe untere Abbildung)



ERFAHRUNGEN AUS DEM REALLABOR

Die Darstellung der Erreichbarkeitsanalyse als Karten ermöglichte eine schnelle Erfassung der unterversorgten Gebiete. Jedoch sind die Aussagen mit der einfachen Darstellung der Radien auch eingeschränkt: Keine Aussage konnte getroffen werden über die tatsächliche Länge von Wegen, deren Qualität und Sicherheitsaspekte, wie dem Vorhandensein von Fußwegen oder Querungsmöglichkeiten. Eine Netzwerkanalyse inklusive qualitativer Assessments der Wege würde hier einen Mehrwert bedeuten, ist jedoch auch komplizierter und zeitintensiver in der Umsetzung.

TIPP

Im Teil 9 der Toolbox „Aktive Mobilität im Alter fördern“ zum Thema *Kleinräumige Analysen der Altersstruktur und Erreichbarkeit von Alltagszielen* wird anhand fiktiver Daten erläutert, wie eine Analyse der Erreichbarkeit von Alltagszielen mit Hilfe von Geoinformationssystemen (GIS) durchgeführt werden kann.

Für die Verortung öffentlicher Treffpunkte in der Gemeinde arbeiten Sie am besten mit den Bewohner*innen zusammen. Sie können z.B. eine Karte an einem öffentlichen Ort aufstellen oder im Rahmen einer Veranstaltung die Personen in der Pause ansprechen. Im Rahmen des Reallabors wurden beispielsweise in Ritterhude an einem Stand auf dem Marktplatz vorbeikommende Personen gebeten, für sie relevante Orte (Alltagsziele) mit einem Klebepunkt auf einer Karte zu versehen.



ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Transparenz der Ergebnisse ist wichtig. Je nach Budget und Adressaten sollten Sie verschiedene Kanäle bedienen. Die Veröffentlichung auf der Homepage der Gemeinde ist kostengünstig, schnell und einfach umzusetzen. Jedoch sollten Sie die Veröffentlichung bekannt machen, da in der Regel nur wenige Bewohner*innen regelmäßig die Homepage ihrer Stadt oder Gemeinde besuchen: für die ältere Generation in der Kreiszeitung, für jüngere Generationen passen eher Social Media Plattformen wie Facebook, Instagram oder nebenan.de. Wenn es das Budget zulässt, sollten auch Ergebnisflyer in Sportvereinen, Supermärkten, Apotheken oder in Gemeindezentren ausgelegt werden, um diejenigen zu erreichen, die keinen oder nur begrenzten Zugang zum Internet haben.

ASPEKTE EINES MONITORINGS

Die Etablierung eines Monitoringsystems stärkt die zukunftsorientierte Entwicklung einer Gemeinde. Ein Monitoring kann die Durchführung und Evaluierung von Maßnahmen unterstützen und frühzeitig über problematische Entwicklungstrends informieren. Die Ergebnisse können zudem die Akquisition von Fördermitteln vereinfachen und ebenso die Effizienz des Fördermitteleinsatzes durch das Erkennen von Prioritäten verbessern. Nachfolgend sind einige Aspekte eines Monitorings zur Förderung aktiver Mobilität für mehr Gesundheit (nicht nur im Alter) aufgeführt.

- **Monitoring der demografischen Entwicklung:** Beobachtung von Schrumpfs- und Wachstumsprozessen in einer Gemeinde und Entwicklungen einzelner Quartiere (Alterung, Verjüngung). Insbesondere in Quartieren mit einem hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen bzw. älteren Erwachsenen sind sichere Möglichkeiten für selbstständige Mobilität, unabhängig vom Auto, zu schaffen.
- **Aufbau und Etablierung von Bevölkerungsbefragungen zu Gesundheit und Wohlbefinden:** Erfassung der Einschätzung der Bewohner*innen. Die Befragung könnte alle zwei Jahre online durchgeführt werden. Um die Motivation zur Teilnahme zu erhalten, könnte in jeder Befragung ein zusätzlicher Themenblock eingebracht werden, z.B. zu Bildung oder öffentlichen Räumen. Sprechen Sie für die Etablierung und die Durchführung regelmäßiger Befragungen Kooperationspartner*innen wie z.B. Universitäten an.
- **Erfassung der Umweltqualität in den Quartieren:** Etablierung von Begehungen durch die Bewohner*innen oder Möglichkeiten der Meldung von Problemstellen, z.B. Mängelmelder. Dies ist nötig, da einige Indikatoren nur schwer über einfache Befragungen oder über die amtliche Statistik quantifiziert werden können, z.B. das Fehlen von Bänken an bestimmten Orten. Auch wiederholende Zukunftswerkstätten mit allen Generationen, die Methoden wie Begehungen beinhalten, sind eine Möglichkeit der Erfassung von Umweltqualitäten. Sie bieten auch die Möglichkeit, die Entwicklungen in der Gemeinde mit der Bewohnerschaft regelmäßig zu reflektieren
- **Verknüpfung von Daten zur Vermeidung umweltbezogener Ungleichheiten:** Verfügbarkeit von Umweltressourcen oder das Vorkommen von Umweltbelastungen im Vergleich zwischen Quartieren. Datenquellen sind vorhandene Daten aus verschiedenen Verwaltungsbereichen und die regelmäßigen Befragungen der Bevölkerung.
- **Evaluation von Baumaßnahmen:** Erfassung der Auswirkungen von Baumaßnahmen auf die Gesundheit und Lebensqualität der Bewohner*innen. Dadurch kann für zukünftige Projekte der Mitteleinsatz überprüft und besser begründet werden. Zugleich können Sie mit konkreten Zahlen über erfolgreiche Maßnahmen (z.B. eine Steigerung des Anteils der Fahrradfahrenden durch Verkehrsberuhigung) Ihre Argumentation gegenüber den Bewohner*innen und der Kommunalpolitik für zukünftige Projekte stärken. Zudem empfiehlt es sich, in Form von Vorhabenlisten über alle laufenden Projekte der Kommunalverwaltung zu informieren oder Quartalsberichte zur Mobilitätsförderung zu veröffentlichen.
- **Nutzung vorhandener Daten:** Gerade für kleinere Städte und Gemeinden ist es oft nicht zielführend oder machbar ein eigenes Monitoring aufzubauen. Hier empfiehlt es sich auf bestehende Daten zurückzugreifen, z.B. Wegweiser Kommune und Regionalmonitoring, und den interkommunalen Austausch zu suchen. Die Unterstützung bei kleinräumigen Analysen ist Gegenstand von Pilotprojekten, z.B. Demografie-Toolbox im Kommunalverbund Niedersachsen/Bremen. (<https://www.kommunalverbund.de/portal/meldungen/digitale-werkzeuge-fuer-kommunen-901000278-3300.html?rubrik=901000011>)

ANHANG A: BEISPIEL EINER ANFRAGE AN DAS EINWOHNERMELDEAMT ZUR AUFSCHLÜSSELUNG DER DATEN

Ihre Vorbereitung:

- Es ist wichtig, dass Sie einen genauen Stichtag für die Datenabfrage festlegen.
- Um zeitliche Trends abbilden zu können, können Sie Stichtage aus mehreren Jahren angeben (hier im Beispiel: Stichtage im 5-Jahresabstand).
- Im Einwohnermeldeamt ist das Geburtsjahr verzeichnet. Deswegen müssen Sie die Jahrgangseingrenzung der Geburtsjahre für die von Ihnen gewünschten Altersgruppen angeben.
- Bei der Abfrage der Nationalität könnte lokales Wissen hilfreich sein, um die Abfrage auf die größten Bevölkerungsgruppen zu begrenzen und alle anderen unter „Sonstige“ zusammenzufassen. Sprechen Sie mit Multiplikatoren, dem Sozialamt oder direkt mit dem Einwohnermeldeamt.
- Es kann hilfreich sein, Ortsteile weiter in Quartiere zu unterteilen, die verschiedene Siedlungsstrukturen aufweisen (z.B. Neubaugebiet mit Einfamilienhäusern versus überwiegend Mehrparteienhäuser). Dafür müssen für jedes Gebiet die einzuschließenden Straßennamen und Hausnummern aufgeführt werden.
- Auf die Abfrage des Familienstands wurde in diesem Beispiel verzichtet. Das Einwohnermeldeamt kann zum Familienstand folgende Informationen herausgeben: LD (ledig), VH (verheiratet), VW (verwitwet), GS (geschieden), EA (Ehe aufgehoben), LP (in eingetragener Lebenspartnerschaft), LV (durch Tod aufgelöste Lebenspartnerschaft), LA (aufgehobene Lebenspartnerschaft)

Anfrage an das Einwohnermeldeamt für Daten aus drei Jahren nach Altersgruppen, Geschlecht, Nationalität und Ortsteilen/Quartieren

Schritt 1: Wir benötigen die Daten für die folgenden Stichtage: 15.10.2018; 15.10.2013; 15.10.2008:

Beispiel-Tabelle:

Stichtag: 15.10.2018		Stichtag: 15.10.2013		Stichtag: 15.10.2008	
Jahrgänge	Altersgruppen	Jahrgänge	Altersgruppen	Jahrgänge	Altersgruppen
1959-2018	0-59	1954-2013	0-59	1949-2008	0-59
1954-1958	60-64	1949-1953	60-64	1944-1948	60-64
1949-1953	65-69	1944-1948	65-69	1939-1943	65-69
1944-1948	70-74	1939-1943	70-74	1934-1938	70-74
...

Schritt 2: Bitte teilen Sie die Ortsteile A-C außerdem in die folgenden Quartiere ein:

Beispiel-Tabelle:

Ortsteil	Quartier	Straße	Hausnr.
		<i>lila = nur bestimmte Hausnummern</i>	
		<i>rot = nur eine Straßenseite</i>	
Ritterhude	Ritterhude A	Ahornstraße	
		Birkenweg	
		Buchenstraße	
		Eichenweg	
		Erlenweg	
		<i>Neue Landstraße</i>	21-87
		Pappelstraße	
		<i>Stader Landstraße / B74</i>	31-79 (ungerade)
		Tannenweg	
	Ulmenstraße		
	Ritterhude B	<i>Am Großen Geeren</i>	35-67
		Breslauer Straße	
		Danziger Straße	
		Königsberger Straße	
<i>Stader Landstraße / B74</i>		29	
	Stettiner Straße		

Schritt 3: Daten bitte aufschlüsseln nach Altersgruppen, Geschlecht, Nationalität, Ortsteilen/Quartieren und Stichtagen

1. Bevölkerung je zuvor definierter Altersgruppe und für Männer und Frauen getrennt. Insgesamt drei Tabellen (eine pro Stichtag).

Beispiel-Tabelle:

Stichtag: 15.10.2008			
Quartier A	Frauen	Männer	Gesamt
0-59			
60-64			
65-69			
...			
Quartier B	Frauen	Männer	Gesamt
0-59			
60-64			
...			

Stichtag: 15.10.2013			
Quartier A	Frauen	Männer	Gesamt
0-59			
60-64			
65-69			
...			
Quartier B	Frauen	Männer	Gesamt
0-59			
60-64			
...			

Stichtag: 15.10.2018			
Quartier A	Frauen	Männer	Gesamt
0-59			
60-64			
65-69			
...			
Quartier B	Frauen	Männer	Gesamt
0-59			
60-64			
...			

2. Gesamtzahl Bevölkerung 60+ (Jahrgang 1958 und älter) und 0-59 (1959 und jünger) nach Nationalität und Ortsteilen/Quartieren

Beispiel-Tabelle:

Altersgruppe 60+					
Nationalität	Gemeinde gesamt	Quartier A	Quartier B	Quartier C	...
Deutsch					
Türkisch					
Russisch					
Polnisch					
Syrisch					
...					

Altersgruppe 0-59					
Nationalität	Gemeinde gesamt	Quartier A	Quartier B	Quartier C	...
Deutsch					
Türkisch					
Russisch					
Polnisch					
Syrisch					
...					